Nr. 69. XXIII. Jahrgang. Sonnabend, 13. März 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 897, Expedition Nr. 13 688, Verlag Nr. 13 528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellarisch 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Rückäußerung von Anzeigen ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncenexpeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Bestellung in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 90 Pf., vierteljährl. 2.70 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 75 „ „ „ 2.25 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.51 „ „ „ 4.48 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Neue Niederlage der Russen! Ueber 7400 Gefangene!

Erfolglose Beschießung von Westende durch englische Kriegsschiffe. — Die Kämpfe im Schnee und Eis der Karpathen. Ein neuer Landungsversuch englisch-französischer Truppen auf Gallipoli gescheitert.

Der Unterseebootskrieg.

In England nimmt man an, daß die deutschen Unterseeboote während der letzten Woche nur deshalb eine weniger rege Tätigkeit entfaltet hätten, weil man in Deutschland die englische Antwort auf die Anregungen des Präsidenten Wilson hätte abwarten wollen. Nach einer Washingtoner Meldung des „Daily Telegraph" hat wiederum Präsident Wilson gesagt, er erwarte einen Bericht über die Anordnungen, welche die englische Regierung wegen der Blockade Deutschlands und Oesterreichs treffen werde. Die englische Regierung hat aber bekanntlich auf die Anregungen Wilsons mit verschärfenden Bestimmungen geantwortet und man macht sich jetzt

in England auf energischere Unterseebootsangriffe gefaßt,

wie aus dem folgenden Telegramm hervorgeht:

* Haag, 12. März. Der Londoner „Standard" schreibt, daß man sich auf eine neue Verschärfung des Unterseebootskrieges gefaßt machen müsse. Anscheinend habe Deutschland die Angriffe in der vorigen Woche gemildert, da es mit der Möglichkeit gerechnet habe, daß die der amerikanischen Regierung gemachten Vermittlungsvorschläge über die Inlassung der Lebensmittelzufuhr nach Deutschland von englischer Seite beachtet würden. Da dies nicht geschehen sei, habe Deutschland jetzt kein Interesse mehr daran, besondere Rücksichten walten zu lassen, die Verschärfung des Handelskrieges sei deshalb unvermeidlich. Es müsse deshalb mit neuen Verlusten gerechnet werden, aus welchem Grunde das Blatt bei der Admiralität die Erweiterung der Verteidigungsmaßregeln anregt. Nach dem „Daily Citizen" haben seit dem 18. Februar noch keine neuen Truppentransporte von England nach dem Festlande stattgefunden. Die Admiralität beabsichtigt, die weiteren Transporte über Irland und dann nach Bordeaux abgehen zu lassen.

Nach einer Londoner Meldung des „Rotterd. Cour." wurde die Bemannung des Boulogner Fischdampfers „Brig Rex" in Newhaven gelandet. Das Schiff wurde 20 Meilen südwestlich Beachy Head von einem deutschen Unterseeboot torpediert, nachdem die Besatzung in das Rettungsboot gestiegen war. — Die auch von uns als empörend bezeichneten

niedrigen Drohungen der englischen Admiralität

gegen die Besatzungen der deutschen Unterseeboote werden auch in der neutralen Presse mit aller Schärfe kritisiert. So tadelt das liberale Stockholmer Blatt „Tagens Nyheter" nachdrücklich die Erklärung der britischen Admiralität wegen der besonderen Vergeltungsmaßregeln an den gefangenen Mannschaften deutscher Unterseeboote. Das Blatt bezeichnet es als eine grausame Neuerung in der Geschichte der Kriegführung, für die Kriegsgebietserklärung der deutschen Regierung an den Mannschaften Rache zu nehmen, da man außerstande sei, die verantwortliche Stelle zu erreichen. Diese Maßnahme würde außerdem wirkungslos bleiben. Die Besatzungen der Unterseeboote wüßten, daß sie mehr als andre in Gefahr sind. Die Männer der deutschen Marine würden vor dem Gedanken, daß kein Pardon gegeben wird, wenn sie in Feindeshand fallen, nicht zurückschrecken. Die Alliierten sollten jedoch nicht vergessen, daß 800 000 ihrer Soldaten, angefangen vom gemeinen Mann bis hinauf zu den Generalen, Deutschlands Gefangene seien, während sie selbst nur wenig mehr als 100 000 deutsche Gefangene hätten. Wenn Vergeltungsmaßregeln gegen Kriegsgefangene in Betracht gezogen würden, dann könnte Deutschland den härtesten Schlag versetzen.

*

Die englische Baumwollbeschlagnahme.

Nach einer Washingtoner Meldung des „Daily Telegraph" wird gegen die englische Beschlagnahme der amerikanischen Baumwollfrachten von Washington zunächst kein Einspruch erhoben werden, vielleicht aber später nach Veröffentlichung der britischen Blockadebestimmungen. England macht sich ganz zum Vormund der amerikanischen Regierung. Bezeichnend dafür ist eine weitere Meldung desselben Blattes aus Washington vom 8. März. Es heißt dort: Sir Cecil Springrice teilte mit, daß die britische Regierung folgende Verfügungen über nach neutralen Häfen bestimmte Baumwolle getroffen habe: 1. Baumwolle, die vor dem 2. März verkauft und zur Verschiffung bestimmt wurde, wird durchgelassen, oder wenn sie angehalten wird, zum Verkaufspreise erworben werden, wenn die Schiffe nicht nach dem 31. März abgegangen sind. 2. Dasselbe gilt für Baumwolle, die vor dem 2. März versichert wurde, wenn sie nicht nach dem 16. März verladen wurde. 3. Alle Baumwollfrachten, die auf obige Behandlung Anspruch erheben, müssen vor der Abreise angezeigt und mit den Zertifikaten von Konsularbeamten und andern von der Regierung hierfür bestimmten Behörden versehen werden. Schiffsladungen nach feindlichen Häfen werden nicht durchgelassen. — Wenn Amerika sich diese Bestimmungen von England gefallen läßt, ohne dagegen den allerschärfsten Einspruch zu erheben, so begibt es sich des Rechtes, als selbständige Macht gehört und geachtet zu werden. Es darf sich dann nicht wundern, wenn England seine Gewaltpolitik auch gegen die Vereinigten Staaten immer weiter treibt.

Seit der Räumung von Prasznysz 11 460 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, den 12. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwei feindliche Linienschiffe, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf Bad Westende mit über 70 Schuß, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Als unsre Batterien in Tätigkeit traten, entfernte sich das feindliche Geschwader.

Die Engländer, die sich in Neuve-Chapelle festsetzten, stießen heute nacht mehrere Male in östlicher Richtung vor; sie wurden zurückgeschlagen. Auch nördlich von Neuve-Chapelle wurden gestern schwächere englische Angriffe abgewiesen. Der Kampf in jener Gegend ist noch im Gange.

In der Champagne herrschte im allgemeinen Ruhe.

In den Vogesen war wegen heftigen Schneetreibens die Gefechtstätigkeit nur gering.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Augustowoer Waldes wurden die Russen geschlagen; sie entzogen sich durch schleunigen Abmarsch in Richtung Grodno einer völligen Niederlage; wir machten hier über 4000 Gefangene, darunter zwei Regimentskommandeure, eroberten drei Geschütze und zehn Maschinengewehre. Auch aus der Gegend von Augustowo hat der Feind den Rückzug auf Grodno angetreten. Nordwestlich Ostrolenka nahmen wir im Angriff drei Offiziere und 220 Mann gefangen. Nördlich und nordwestlich von Prasznysz schritten unsre Angriffe fort. Ueber 3200 Gefangene blieben hier gestern in unsern Händen.

Zwei große Siege haben sich die Russen in ihren amtlichen Bekanntmachungen zugesprochen, den Sieg bei Grodno und den bei Prasznysz. In beiden Schlachten behaupten sie, je zwei deutsche Armeekorps geschlagen oder vernichtet zu haben. Wenn die russische oberste Heeresleitung im Ernst dieser Meinung war, so werden die Ereignisse der letzten Tage sie über die Kampfkraft unsrer Truppen eines andern belehrt haben. Ihre mit so beredten Worten verkündete Offensive von Grodno durch den Augustowoer Forst ist bald gescheitert. Die Erfahrungen der dort vorgegangenen Truppen schildern die ersten Sätze unsrer heutigen Veröffentlichung. Bei Prasznysz stehen unsre Truppen nach vorübergehendem Ausweichen wieder 4 Kilometer nördlich dieser Stadt. Seit ihrer Aufgabe sind auf den Kampffeldern zwischen Weichsel und Orzyc 11 460 Russen gefangengenommen.

Oberste Heeresleitung.

Selbstmord des Generals Sievers.

× Frankfurt a. M., 12. März.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Petersburg: Der Oberkommandant der in Masuren vernichteten 10. Armee, General Sievers, hat Selbstmord verübt, wie aus Berichten über eine für den „auf tragische Weise" Gestorbenen abgehaltene Trauerfeier in der lutherischen Annakirche hervorgeht.

Das Ringen um die Karpathenhöhen.

An der ganzen galizischen Front konnten die erzielten Erfolge der letzten Tage gesichert werden. Der Wiener Tagesbericht lautet:

× Wien, 11. März. Amtlich wird verlautbart den 11. März mittags: Die in den letzten Kämpfen in Russisch-Polen und an der Front in Westgalizien bei und südlich Gorlice eroberten Terrainabschnitte und Höhenlinien sind fest in unserm Besitz. Versuche des Feindes, einzelne Stützpunkte wieder zurückzugewinnen, scheiterten durchweg. — Neuer starker Schneefall in den Karpathen hat die Gefechtstätigkeit sehr behindert. Trotz dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse hielten an manchen Teilen der Gefechtsfront Kämpfe an. So wurde bei Besetzung einer Höhe der Gegner, mehrere Kompagnien stark, zurückgeworfen. Zwei Offiziere 350 Mann gefangene. Einzelne Nachtangriffe des Feindes waren unter Verlusten des Angreifers zurückgeschlagen. — Den vor den eigenen Stellungen nördlich Radwornа zurückgeworfenen feindlichen Kräften wurden in der Verfolgung noch weitere 280 Mann an Gefangenen abgenommen. Im übrigen an dieser Front wie in der Bukowina Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz hat sich in den verflossenen Wochen wesentlich gebessert und eröffnet gute Aussichten auf entscheidende Fortschritte.

*

Die Massenopfer der Russen.

+ Berlin, 12. März.

Aus dem K. u. K. Kriegspressequartier meldet der Korrespondent der „B. Z." folgendes: Die Karpathenschlacht stellt an die Leistungsfähigkeit der Truppen nachgerade Anforderungen, wie man sie in früheren Kriegen für unmöglich gehalten hat. Nach den Tauwettertagen sinkt die Temperatur wieder sehr schnell, und seit drei Tagen ist eine Kälte bis zu 25 Grad eingetreten, die eisige Schneestürme im Gefolge hat. Es ist ein doppelter Kampf, in dem die braven Truppen stehen, ein Kampf gegen den Feind, der unter Ausschaltung des Begriffes Menschenökonomie auch jetzt Angriffe unternimmt, um verlorenes Gebiet wiederzugewinnen, und ein Kampf gegen die entfesselten Elemente. Eine Schlacht in Eis ist der Karpathenkrieg geworden.

Ein russisches Communiqué der letzten Tage besagte, daß die österreichischen Regimenter infolge ihrer Taktik, in geschlossenen Kolonnen gegen die russischen Stellungen anzustürmen, riesige Verluste erlitten hätten. Gerade das Gegenteil dieser Behauptung ist richtig. Die Russen kennen in bezug auf Angriffstaktik auch im Gebirgskriege nur das Prinzip: opfern und wieder opfern. Sie stürmen in dichten Haufen heran, auch wo die Sinnlosigkeit eines solchen Vorgehens von Anfang an auf der Hand liegt. Eine ehrliche Bilanz ihrer Verluste in den letzten Karpathenkämpfen müßte eine furchtbare Ziffer ergeben.

Schulter an Schulter mit unsern Verbündeten.

I.

Während der ersten Kriegsmonate war es den Russen gelungen, Galizien und die Bukowina zu besetzen, im Karpathengebirge vorzudringen und dort Stellungen einzunehmen, von wo aus sie Ungarn bedrohten. Wie eine Insel inmitten der feindlichen Brandung hielt sich noch die galizische Festung Przemysl. Wollte Oesterreich-Ungarn Przemysl entsetzen und zugleich verhindern, daß der Russe Galizien, Ungarn und die Bukowina ebenso mit Beschlag belegte, wie Deutschland es mit Belgien und Nordfrankreich getan hatte, so galt es, die dortigen Streitkräfte aufs Aeußerste anzuspannen, die Russen in ihrem Vormarsch aufzuhalten, ihnen ihre Stellungen wieder zu entreißen und sie mit verdoppelter Wucht in großer Offensive nordwärts zurückzudrängen.

Zur Erfüllung dieser überaus wichtigen Aufgabe beschlossen die Verbündeten im Januar ein gemeinsames Vorgehen. Zwischen die österreichisch-ungarischen Armeen und Armeegruppen wurden deutsche Kräfte eingeschoben, die von Munkacs als ihrer Operationsbasis den Vorstoß in die Karpathen alsbald unternahmen.

Zu den Schwierigkeiten, die jeder Gebirgskrieg, zumal im Winter, einer gegen feindlich besetzte Höhen vorrückenden Truppe bereitet, treten in den Karpathen die ungewohnten Hindernisse, wie sie die eigenartige Formation dieses Gebirges mit sich bringt. Von Süden nach Norden führen etliche gut gangbare Straßen über die Paßhöhen. Breite Längstäler, die sich in nordöstlicher Richtung erstreckten, sind aber zwischen den hintereinander gelagerten Hauptrücken so gut wie gar nicht vorhanden. Was die großen und hohen Kämme trennt, ist vielmehr ein bewegtes Meer von mittleren Bergen und Hügeln, die sich kulissenartig staffeln und nur selten einen weiteren Ueberblick gewähren. Die quer durch die Karpathen führenden Straßen können deshalb von unzähligen Punkten aus beherrscht werden, und auch ein zurückweichender Gegner findet auf Schritt und Tritt immer wieder neue Stellungen, die er leicht befestigen und in denen er sich mit verhältnismäßig geringen Kräften behaupten kann. Infolgedessen ist der Angreifer oft gezwungen, seine eigentliche Vormarschstraße zu verlassen, die in mühseligem Spürdienst entdeckten Schlupfwinkel des Feindes zu umgehen und sich ihnen auf unwegsamen Seiten- und Nebenpfaden zu nähern, Pfaden, die er bei tiefem Schnee erst auffinden und freischaufeln muß.

Was das für die Sicherung und Aufrechterhaltung der rückwärtigen Verbindungen und überhaupt für die Beförderung schwerer Lasten bedeutet, liegt auf der Hand. Die Karpathen erheben sich zu Höhen von 1000 bis 2000 Meter. Steigungen, die die Fahrstraße in langen Windungen allmählich erschleicht, müssen abseits der Straßen durch steilen Anstieg errungen werden. Rollendes Fuhrwerk versagt hier ganz. Nur Tragtiere vermögen dem kletternden Menschen dorthin zu folgen, und ihnen muß er alles aufbürden, was er an Munition und Lebensmitteln bedarf.

Auch die Fliegeraufklärung hat in den Bergen mit außerordentlichen Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Die hohen Stellungen des Feindes zwingen den Flieger zu um so viel höheren Flügen. Die Wolken, die sich in den kurzen und gewundenen Tälern stauen und festklemmen, hindern die Beobachtung ebenso, wie die verschleiernden und täuschenden Nebelbildungen. Dabei werden die Winde in dem zerklüfteten Gelände in einer Weise gefangen und wieder zurückgeworfen, die eine Vorausberechnung der Luftströmungen geradezu ausschließt und den schwebenden Apparat fortwährend mit tückischen Ueberraschungen bedroht.

Der Winterfeldzug in den Karpathen stellte unsre Truppen noch vor weitere neue und beschwerliche Aufgaben. Zunächst mußten sich die deutsche und die österreichisch-ungarische Heeresleitung so miteinander einspielen, daß die Verschiedenheit der beiderseitigen Einrichtungen, Vorschriften und Gewohnheiten die glatte Arbeit des neuen Instruments nicht beeinträchtigte. Wohl selten hat es sich klarer gezeigt, was guter Wille vermag, als hier. Unterschiede, die man im Frieden für wesentlich hielt, werden durch freundschaftliches Entgegenkommen schnell ausgeglichen; aus zwei geschichtlich und grundsätzlich voneinander abweichenden Verwaltungen ist eine dritte entstanden, die sich der Vorzüge beider zu bedienen weiß.

Und dann die Witterung. Wir hatten von Anfang an mit einem strengen Winter gerechnet, zumal uns bekannt war, daß in den Karpathen die Kälte im Februar mit 25 bis 30 Grad unter Null ihren Höhepunkt zu erreichen pflegt. Kleidung und Ausrüstung der Truppe sind danach eingerichtet. Eine große Menge von Fuhrwerken haben wir auf Schlittenkufen gesetzt. Ganze Kompagnien sind mit Schneeschuhen ausgestattet. Auch an Eskimohunden fehlt es nicht, die bei dem starken Schneefall im Samariterdienst verwendet werden. Allein der Himmel zeigte sich von seiner launischen Seite. Klingender Frost (bis zu 28 Grad) schlug mehrmals plötzlich in frühlingsmäßiges Tauwetter um; frischer meterhoher Schnee schmolz unter lauen Regengüssen schnell wieder dahin. Die Kolonnen mit ihren Tausenden von Wagen und Schlitten mußten sich bald durch tiefen Schnee, bald über Glatteis, bald in wahren Morästen von Straßenschlamm vorwärts quälen, und häufig hatten sie auf [illegible]

Je Löbe.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150313/1